

Option gestalten

von Maike Czieschowitz

Um ab dem kommenden Jahr die alleinige Trägerschaft übernehmen und somit Leistungen der Arbeitslosenbetreuung nach SGB II abwickeln zu können, müssen Optionskommunen eine umfassende Software-Lösung implementieren.

Ab dem 1. Januar 2012 arbeiten 41 neue Optionskommunen als zugelassene kommunale Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Kreise und Städte, die diese Aufgaben bislang in gemeinsamer Trägerschaft mit der Bundesagentur für Arbeit (BA) erledigt haben, sind derzeit mit einer der wichtigsten Umsetzungsarbeiten beschäftigt: der Einführung einer geeigneten Software. So zum Beispiel die baden-württembergische Landeshauptstadt. Als eine der größten Optionskommunen hat sich Stuttgart auf 500 Arbeitsplätzen für den Einsatz der Software LÄMMkom der Firma Lämmerzahl entschieden. Es gilt, rund 22.000 Hartz-IV-Haushalte mit knapp 40.000 Menschen zu versorgen. Damit die Gelder pünktlich gezahlt werden können, haben sich die Verantwortlichen mit Thomas Düren, Leiter der Anwenderbetreuung bei Lämmerzahl, zu mehreren Projektgesprächen getroffen, interne Arbeitskreise gegründet sowie einen Projektplan festgelegt.

In 20 überwiegend dezentralen Dienststellen soll die Software in Stuttgart für existenzsichernde Leistungen, soziale und arbeitsmarktliche Integrations- sowie Bildungs- und Teilhabeleistungen

eingesetzt werden. Damit wird auch ein Budget für Eingliederungsleistungen von rund 25 Millionen Euro und für Transferleistungen in Höhe von rund 220 Millionen Euro bewegt. Besonders aufwändig ist die Datenübernahme aus den zahlreichen unterschiedlichen IT-Verfahren der Bundesagentur für Arbeit. So sind die Daten aus dem BA-Fall-Management-Verfahren VerBIS migrierbar, die restlichen Bestände müssen aber größtenteils manuell eingegeben werden.

Lämmerzahl hat seine personellen Kapazitäten rechtzeitig gebündelt, um intensive Schulungen nach einem ausgeklügelten Konzept durchführen zu können. „Als einer der führenden Software-Hersteller für die Sozialverwaltung haben wir uns bewusst für die Übernahme von Projekten entschieden, die wir fristgerecht umsetzen können“, berichtet Geschäftsführer Jürgen Lämmerzahl. „Unsere Erfahrungen auf dem Kommunalmarkt haben gezeigt, dass Sorgfalt und Termin-einhaltung projektkritische Faktoren für eine langfristige, vertrauensvolle Zusammenarbeit sind.“



Optionskommunen unterstützen Arbeitsuchende bedarfsgerecht.

Beweggründe für die Übernahme der alleinigen Trägerschaft gibt es viele, zum Beispiel die stärkere regionale Verankerung im Geflecht der Hilfsangebote und lokal verfügbaren Arbeitsplätze. Für die Gruppe der Arbeitslosengeld-II-Empfänger gilt, dass die wenigsten von ihnen über die Qualifikation oder die Mobilität verfügen, um überregional vermittelt zu werden, wie von der BA fokussiert. Denn viele Hilfebedürftige sind arbeitsmarktfremd. Teilziele wie aktivieren, motivieren, geregelte Tagesabläufe schaffen, gesundheitliche Probleme in Angriff nehmen oder Grundqualifikationen erwerben, sind für das Gros der Kunden oftmals wichtiger, als ein nicht wahrnehmbares Job-Angebot in einer weit entfernten Stadt. Dafür bedarf es ausgebildeter Fall-Manager und eines fundierten Wissens über kommu-

nale Eingliederungsleistungen wie der Schuldner- und Suchtberatung. Auch das Jugendamt muss häufig einbezogen werden, um die Fragestellungen der gesamten Bedarfsgemeinschaft zu berücksichtigen.

„So etwas kann nur eine vollintegrierte Software wie LÄMMkom leisten“, meint Matthias Schulze-Böing, Geschäftsführer der MainArbeit, dem Jobcenter der Stadt Offenbach. „Auch im SGB II ist es mit der Leistungsauszahlung nicht getan. Die Lösung muss außerdem für das Fall-Management und die Arbeitsmarktintegration taugen. Von der Eingliederungsvereinbarung über Profiling- und Matching-Listen, einer vollständigen Dokumentation der Vermittlungsversuche und -ergebnisse sowie der Integrationsfort- und -rückschritte bis hin zur Verwaltung der Stellenangebote muss sie alles abdecken, was hier an täglicher Arbeit anfällt.“ Offenbach hatte im März den Zuschlag für die alleinige Trägerschaft erhalten. 220 Mitarbeiter kümmern sich um 8.600 Bedarfsgemeinschaften mit

19.000 Personen. Die Hälfte der Mitarbeiter, die bislang bei der BA angestellt waren, wechseln zum 1. Januar Arbeitgeber und Tarifvertrag. „Mit LÄMMkom können wir auch einzelne Maßnahmen mit Kosten, Teilnehmerverbleib und Träger-Zugriff organisieren, alle Bereiche für das Berichtswesen auswerten und die nötigen Schnittstellen zu unseren angebundenen Verfahren realisieren“, erklärt Matthias Schulze-Böing.

Alle kommunalen Sozialleistungen mit einer einzigen Software zu bearbeiten, ist das Ziel der Zukunft. Wenn der Kunde dort abgeholt werden soll, wo er steht, sind auch Anlaufstellen in den Kommunen vor Ort notwendig – und zwar unter Anbindung an den gleichen Datenbestand mit der gleichen ergonomischen Benutzeroberfläche. Ein derartig dezentrales Angebot mit passenden Bildungs- und Aktivierungsmaßnahmen sowie Arbeitgeberservice für alle Altersgruppen zu pflegen und auszubauen, ist eines der Anliegen der neuen Optionskommunen und nur möglich

ohne zentrale Steuerung aus Nürnberg. Positiv auf die Arbeitsabläufe in den Behörden könnte sich auch die jetzt mögliche einheitliche Organisation mit einer klaren Leitungsstruktur, einem einheitlichen Tarifsystem und einem Personalrat auswirken.

Berechtigte Hoffnungen auf eine interne Verbesserung durch die Software LÄMMkom werden auch in Warendorf und in den Kreisen Oberallgäu, Ravensburg und Saarlouis gehegt. Überzeugend war etwa für die saarländische Optionskommune das Multiplikatoren-Konzept von Lämmerzähl. Neben dem Einspareffekt waren auch das schlüssige Schulungs- und Migrationsprozedere, die Mehrfach-Zertifizierung in den Bereichen Finanzabläufe und Information Security Management sowie die hohe Anpassungsfähigkeit der Software an regionale Voraussetzungen ausschlaggebende Kriterien.

Maike Czieschowitz ist zuständig für Marketing und PR bei der Lämmerzähl GmbH, Dortmund.